

einzuholen, und es beginnt eine Weitefahrt welche sich Stunden, oft Tage lang fortsetzt. Der Blick wendet sich zum Ufer. Eine Karawane beladener Kamele zieht bedächtigen Schrittes hin; in fliegendem Lauf eilt ein Dromedar an ihr vorüber: es ist die Post des Pascha, die regelmäßig bis nach Ober-Aegypten besorgt wird; dort nahen große Rinderherden, die nach Kairo bestimmt sind, aber bei dem anstrengenden Marsche kaum zur Hälfte dort anlangen. Am Horizont erscheinen Palmenhaine, sie deuten auf ein Dorf, eine Stadt, die sich unter ihrem Schatten angebaut; Weiber in bunten Gruppen schöpfen das Wasser des Nil, mit Leichtigkeit heben sie die großen steinernen Krüge auf das Haupt und wenden sich in graziosem Gange ihrem Hause zu, vor dem vorbeifliegenden Fremdling sorgfältig sich verhüllend. Schon ruht der Blick wieder auf einem Aegypter, der durch Schöpfträder im Schweiße seines Angesichts das Land mit dem Wasser des Flusses tränkt, oder bei größerer Wohlhabenheit die Ochsen oder Esel stachelt, welche die Räder treiben. Will der Eifer des Steuermanns oder der Matrosen nachlassen, so muß sie ein kleines Geschenk an Tabak antreiben, oder das Versprechen eines Trinkgeldes, des Backhschisch, eines Wortes, das den Reisenden im Morgenlande durch unaufhörliche Bettelei schnell bekannt wird; plötzlich fährt das Boot fest, was bei dem stets wechselnden Wasserstande und der Menge hinabgeschwemmten Sandes auch der erfahrenste Steuermann nicht ganz vermeiden kann; schnell springt die Mannschaft in das Wasser, um das Fahrzeug wieder flott zu machen. Zogen wir uns von solchen mannigfaltigen, stets von neuem fesselnden Eindrücken in die Kajüte zurück, so waren die Tagebücher anzufüllen und Briefe in die Heimat zu schreiben, oder wir forschten über die Geschichte des Morgenlandes in den Werken, welche wir mit uns führten. Die Abende mit ihrer gemüthlichen Stille in der kleinen Kajüte oder mit dem Blick in den klaren Sternenhimmel brachten uns reich gesegnete Stunden — kurz ein solches Leben in Gemeinschaft mit einem geliebten Freunde war so anziehend, daß es meinem Herzen nach den letzten Jahren angestrebter Thätigkeit unaussprechlich wohl that.

Am Abende des achten Tages kündigten Freudenstöße und jubelnde Gesänge die Vorfeier des großen Beiram<sup>1</sup> an. Unsere Matrosen ruhten nicht, bis wir ihnen nach der Sitte des Landes ein Lamm kauften, das für den Festabend zubereitet wurde. Am Mittage erreichten wir Mansalut; der laute Klang von Trommeln und Pfeifen und wildes Geschrei ließ uns von ferne die Feier des Tages vernehmen. Wir stiegen an

<sup>1</sup> Beiram = Name zweier religiöser Feste am Ende der Fastenzeit, von drei bis vier Tagen.